**Zeitschrift:** Neue Berner Schul-Zeitung
**Herausgeber:** E. Schüler
**Band:** 6 (1863)
**Heft:** 17

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 17.

# Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 25. April. 1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

## Diesterweg's Jahrbuch für 1863.

IV.

5) Aus der zweiten preußischen Kammer von A. D. Der Bericht umfaßt a. eine Interpellation an den Unterrichtsminister von Bethmann-Hollweg, betreffend ein amtliches Aktenstück, worin die Leistungen der preußischen Volksschule und deren Lehrer aus der vorregulativischen Periode in einem sehr schlimmen Lichte dargestellt werden. — Diesterweg weist an der Hand genauer Belege jene Anklagen als ungegründet zurück. Die dem Berichte beigegebene Antwort des Ministers macht den Eindruck einer sehr schwachen, ausweichenden und unsichern Vertheidigung. Hierauf folgt b. eine zweite Interpellation an den Unterrichtsminister, betreffend einen amtlichen Erlaß, enthaltend eine Warnung an die Direktoren und Lehrer der Progymnasien der Rheinprovinz wegen Theilnahme an politischen Agitationen (Kammerwahlen). Die Interpellation erblickt in dieser Verwarnung eine unbefugte Beschränkung der allen Bürgern verfassungsmäßig garantirten politischen Rechte; sie wird durch eine wahre Meisterrede *) des Abgeordneten Dr. Paur begründet. Wir haben über diesen Gegenstand kaum je etwas Trefflicheres gelesen und gehört. c. Interpellation zu Gunsten eines von Oben gemaßregelten und verfolgten jüdischen Lehrers nebst Antwort des Ministers.

Wir fügen dieser summarischen Inhaltsangabe noch einige Bemerkungen bei. Diesterweg ist unzweifelhaft ein ausgezeichneter Schulmann, vielleicht der größte unter den jetzt lebenden, aber Parlamentsredner ist er nicht. Seine Reden sind zu stark mit pädagogisch fachmännischem Detail ausgestattet, um auf ein Kollegium von Staatsmännern eine bedeutende Wirkung hervorbringen zu können. Dieselben machen fast durchgehends den Eindruck von Konferenzvorträgen, sehr interessant und lehrreich für den Fachmann, dagegen als Kammerreden zu breit angelegt, zu spezifisch pädagogisch gehalten, daher mitunter ermüdend, wie denn die Kammer mehrmals kaum die Geduld hatte, diese Vorträge aufmerksam bis zum Schlusse anzuhören und der Präsident den Redner wiederholt ersuchen mußte, sich kürzer zu fassen und zur Sache zu kommen. Dadurch wird indeß Diesterwegs pädagogisches Verdienst nicht im Geringsten geschmälert und der greise Veteran bleibt dennoch eines der würdigsten Mitglieder der preußischen Volkskammer. Die Geschichte zählt jene außerordentlichen Männer ohnehin kaum nach Dutzenden, die durch die Mannigfaltigkeit ihrer Begabung berufen waren, nach verschiedenen Seiten hin bahnbrechend zu wirken.

6) Die Volksschule und ihre Lehrer auf der Anklagebank. Diesterweg ist nicht der Mann, der sich mit süßen Worten die Gunst des Publikums (will hier sagen: der Lehrer) zu erschleichen sucht. Er scheut sich nicht, scharfen Tadel auszusprechen, wo er Mängel erblickt, die Wahrheit unverblümt und rücksichtslos zu sagen, selbst wenn sie herbe klingt. Wenn aber, wie dies so häufig geschieht, Schule und Lehrer ungerecht angegriffen und für Dinge verantwortlich gemacht werden, die außer dem Bereich ihrer Wirksamkeit liegen, dann findet die verleumdete Schule, der verfolgte Lehrer in Diesterweg einen freimüthigen, unerschrockenen, allezeit schlagfertigen Anwalt. Sollte der Angriff selbst von höchster Stelle ausgehen, Diesterweg scheut sich nicht, demselben energisch entgegen zu treten. Er kennt keine Menschenfurcht und folgt der Devise: Thue recht und scheue Niemand! Nr. 6 des „Jahrbuchs" liefert hiefür einen neuen Beweis. Drei verschiedene Anklagen der frühern preußischen Volksschulen werden von D. in eingehender sachlicher Darstellung Punkt für Punkt bekämpft und siegreich widerlegt, so daß von den erhobenen Anklagen Nichts übrig bleibt. Solche

*) Wir sagen „Meisterrede" und lassen als Beleg hiefür einige Stellen wörtlich folgen:

„Meine Herren! Versetzen wir uns auf den Standpunkt eines Lehrers, der mit freiem, edlen Sinne seinen Schülern den Geist des Alterthums zu erschließen hat; mit welchem Bewußtsein kann und darf er es thun, wenn er einerseits seinen Schülern sagen muß, wie im Sinne der großen Alten die Nichtbetheiligung am Staatsleben als ein Zeichen eines erbärmlichen Charakters galt und wenn er anderseits im gegenwärtigen Staatsleben zurückgedrängt wird in sein Innerstes, schamlos zurückgedrängt und nicht bloß väterlich gewarnt, sondern bedroht wird, sofern er selbst diese Betheiligung an den politischen Verhältnissen der Gegenwart kundgibt! — Nicht bloß die Alten haben die indifferente oder feige Nichtbetheiligung am politischen Leben als ein Zeichen von Erbärmlichkeit des Charakters betrachtet. Auch selbst in dem Zeitalter, in welchem die Auffassung des Lebens als eines Jammerthales an der Tagesordnung war, selbst im Mittelalter haben wahrhaft großartige Charaktere ebenso gedacht. Ich erinnere an Dante, der die tiefste Mißachtung gegen diejenigen ausspricht, die sich weder zu der einen noch zu der andern Partei bekennen, die so erbärmlich sind, daß sie weder in den Himmel noch in die Hölle kommen können.... Man behauptet, die Theilnahme am politischen Leben beeinträchtige die Sammlung, die der Lehrer nöthig habe für seinen stillen und friedlichen Beruf. Nach meiner Erfahrung ist dieser Beruf gar nicht so still und friedlich, vorausgesetzt, daß der Lehrer in eine gesund organisirte Schule tritt, unter jugendlich frische Leute. Die Schule, die den künftigen Staatsbürger zu erziehen hat, die soll Charaktere erzeugen. Vor Allem muß der Lehrer aber selbst ein Charakter sein, wenn er Charaktere bilden soll, sonst vermag er es nicht. Ich verstehe die dem Lehrer nothwendige Sammlung nicht anders, als daß er die volle Frische seines innern Lebens mitbringt, um zu erfassen die jungen Leute, die er zu unterrichten und die er zu Charakteren für ihr künftiges Leben heranzubilden hat. Das ist die erste Sammlung, wenn er, gestützt auf tüchtige Kenntnisse, auf eine pflichtmäßige Vorbereitung hineintritt mit frischem gesunden Muth in den Kreis seiner jungen Freunde und auch in ihnen den jugendlichen Lebensmuth unterstützt und kräftigt, daß sie fähig werden, gute Staatsbürger zu werden."

Worte wirken wie erfrischender Morgenthau auf das oft so schwer gedrückte Gemüth des Lehrers.

7) Helden. Thomas Carlyle. Ueber Helden, Heldenverehrung und das Heldenthümliche in der Geschichte. Wir müssen diesem Artikel unter sämmtlichen Arbeiten des Jahrbuches, namentlich für jüngere Lehrer, den ersten Preis zuerkennen. Der 70jährige Diesterweg schreibt hier mit dem vollen Feuer der Jugend, mit hinreißender Kraft und sprühender Beredsamkeit. Wem's beim Lesen solcher Worte nicht warm wird um's Herz, dem ist wahrlich auf keinem andern Wege beizukommen. Wir wollen es nicht einmal versuchen, den Inhalt dieses trefflichen Aufsatzes durch ein kurzes Referat wiederzugeben (d. h. abzuschreiben). So etwas will ganz gelesen sein. Dieser Aufsatz ist ein neues glänzendes Zeugniß für die unverwüstliche Jugendfrische Diesterwegs.

8) Schwedisches oder deutsches Turnen? von A. D. Der Verfasser will den Streit über den Werth beider Systeme zunächst den Fachmännern überlassen. Vom pädagogischen Standpunkte aus erklärt er sich indeß entschieden für das „deutsche Turnen", weil dieses sich die allseitig leibliche Ausbildung zum Zwecke setzt, während jenes nur die spezielle Vorbereitung zum Militärdienste in sich faßt. Diesterweg erblickt im Turnen ein allgemeines, nothwendiges Erziehungsmittel, das den Unterrichtsfächern für die Volksschule eingereiht werden solle. Bei unserer republikanischen Wehrverfassung fallen die beiden Zwecke zusammen, so daß der erwähnte Streit uns weniger noch berührt als die deutschen Lehrer.

Hiemit schließen wir unsern Bericht über das Jahrbuch für 1863 mit dem aufrichtigen Wunsche, dasselbe möchte von recht vielen Lehrern gelesen werden.

---

## Tessinerbriefe.

### VI.

Gott zum Gruß! verehrtester Herr Redaktor, und dann ohne weitere Vorrede, dem Faden meiner Briefe folgend, zur Schilderung der Arbeiten und Spiele des tessinischen Volkes und seiner Jugend. (Siehe Nr. 50, 1862, Schema des V. Briefes.) Es ist ein weit verbreitetes Vorurtheil, oft an's Absurde streifend, daß mit jeder geographischen Minute, die man dem Süden näher komme, auch die Faulheit zu- und die Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit abnehme, bis mit den vielgenannten und so wenig gekannten Lazzaroni Neapels der menschliche Müßiggang seine übermenschliche Grenze und seinen Culminationspunkt finde. Ich versichere Sie dagegen, daß hier zu Lande und weiter hinunter der Mensch gerade so thätig und wieder auch so unthätig ist, als er es nach Maßgabe der Kultur und Bodenverhältnisse sein kann, es wiederholt sich hier im Speziellen, was ich in einem andern Briefe im Allgemeinen feststellte: daß der Mensch vielmehr das Produkt der ihn umgebenden und bestimmenden physischen und psychischen Motive sei, als von den Supernaturalisten will zugegeben werden. Deßhalb verliert aber das sittliche Element, das die menschliche Arbeit beherrschen und vergeistigen soll, durchaus nichts von seinem Gehalte; nur dürfen Sie nicht vergessen, daß hier die Natur mehr der Kunst, das heißt, dem menschlichen Schaffen, zu Hülfe kommt, als umgekehrt im Norden die Kunst der Natur; und verleiht dieß letztere Moment dem Menschen mehr Triumphe und auch mehr Stolz, so das erstere mehr natürliche Befriedigung und Genügsamkeit.

Im obern Theil des Kantons, bis zum Monte-Cenere, wo die Landgüter meistens senkrecht stehen, finden wir daher wenig Arbeitsstoff, aber der vorhandene wird mit Geschick ausgebeutet. In der Levantine nimmt die Viehzucht den Vorrang ein und ist auch das liebe Vieh nicht so glatt gestrählt, wie in Bern, Schwyz, Glarus 2c., so verstehen die Liviner nichtsdestoweniger aus ihrer Milch einen vorzüglichen Käse zu fabriziren, der seinen Weg in die Fremde findet und an den landwirthschaftlichen Ausstellungen der deutschen Schweiz schon wiederholt prämirt wurde. Im Bleniothal steht die Schweinezucht auf einer theilweise nur zu blühenden Stufe und im Thal des untern Tessin wird das fleißige Volk der Bienen in tausend Stöcken gehegt. Mein Kollege, Professor Mona in Pollegio, versendet jährlich Hunderte von italienischen Bienenvölkern in alle Theile Deutschlands, der Schweiz und bis Nordamerika. Der gewöhnliche tessinische Landmann kann allerdings über wenig Grundstücke verfügen, aber diese müssen ihm Wein, Korn, Heu, Mais, Kartoffeln mit einander liefern, so daß allerdings die sonst dünne Erdschichte auf dem harten Felsen von Granit und Glimmerschiefer über Gebühr oft angestrengt wird. Dazu die Tausende von Maulbeerbäumen und Kastanien, welche letztere die Abhänge der Berge bedecken, Schönheit und Segen verbreitend. Von unsern Obstbäumen treffen wir nur vereinzelte Exemplare, meistens Feigen- und Pfirsichbäume. Bei gänzlichem Mangel größerer Industrie finden sich auch wenige Kleingewerbe, so daß Gerber, die sonst viel zu thun hatten, Maler, Uhrenmacher, Buchbinder, Feinschmiede 2c. seltene Dinge sind.

Im untern Theil des Kantons, bei zunehmendem Bodenreichthum, erweitern sich auch die Arbeitszweige. Wein und Seidenbau als überall vorhanden vorausgesetzt, haben im Gefolge auch Tabakkultur, besonders in den luganesischen Bezirken, große Tabakfabriken in Brissago und Lugano, Strohwaarenfabriken in Onsernone, Seidenweberei hat erst ihren Anfang genommen und befindet sich eine Seidenwebereischule in Lugano. In den untern Bezirken fehlen nicht würdige Repräsentanten der Bau- und der Bildhauerkunst; der erste Bildhauer mit europäischem Ruf ist Vela von Lugano. Am Langen- und Luganersee blüht auch die Gartenkultur und der schöne Einklang zwischen Natur und Kunst deutet die Nähe Italiens an. Energischer aber und umfangreicher entwickelt sich die Thätigkeit und Leistungsfähigkeit der Tessiner in der Fremde, wo, wie allbekannt, Tausende in aller Herren Länder als gewöhnliche Straßenarbeiter und Handwerker, aber auch als Künstler und Landwirthe sich jahrelang aufhalten, um später mit den Früchten ihres Fleißes in die Heimat zurückzukehren, wo unterdeß die Mädchen, Weiber und die ältern Männer den spärlichen Boden bepflanzten; denn oft geschiehts, daß in einem Orte sämmtliche männliche Jugend ausgewandert ist. — Die Eisenbahn, an der man jetzt wieder laborirt, würde allerdings eine mächtige und günstige Umgestaltung der internen Verkehrsverhältnisse herbeiführen und die Korrektion des Tessin dem Landbau Tausende von Jucharten kulturfähigen Bodens gewinnen. — Diese materiellen Errungenschaften, verbunden mit der sich stets steigernden Schulbildung nach Oben und nach Unten werden und müssen in der Folge noch manche Arbeitskraft dem Lande erhalten und neu zuführen, aber Sie sehen aus den obigen kurzen Skizzen, wie ungerecht und läppisch ein vornehmes Naserümpfen und Achselzucken über tessinische Verhältnisse von Seite gewisser Leute sich ausnimmt, die ihr Geld und Gut vom Aetti und vom Müetti sich geholt und in Bezug auf Lebenserfahrung sich erst die Ohren noch trocknen müssen. — Nun noch einige Worte über die hier zu Land üblichen Spiele und Erholungen, die dem Pädagogen

oft einen tiefern oder wenigstens eben so tiefen Blick in das innere Leben des Volkes gewähren, als die Beobachtung seiner Arbeit. — Obenan steht der Tanz, der besonders im Carneval, aber auch sonst Jung und Alt elektrisirt. Nur daß Sie sich keine Illusionen machen hinsichtlich Musik, Saal, Kostüm, Bankett ꝛc.! Die Musik besteht oft in einer herz- und ohrenzerreißenden Klarinette, Trompete, in einer Handharmonika, der Saal ist die publica piazza (öffentlicher Platz) oder eine beliebige Stube, das Costüm riecht nach dem Stall, die weißbraunen Balljungfern oft nicht ausgenommen, das Bankett in einem Pokal Wein, etwa mit Dolci (Bonbons) versüßt; aber die Grazie, mit welcher getanzt wird und die jeder Bewegung einen eigenthümlichen Zauber verleiht, ist einzig und läßt alles Andere vergessen; begreift sich, daß ich hier einen ländlichen Ball im Auge habe und kein thé dansant! Die männliche Jugend belustigt sich mit Ball- und Kugelwerfen, welch' letzteres ganz nach den Gesetzen des Billardspiels geht. Zu Ehre der Tessiner muß man sagen, daß Kartenspiel und Saufgelage zu den Seltenheiten gehören; ihr höchstes Sommervergnügen ist ein Gang in die Grotten (Weinkeller im Felsen) und das Beisammenstehen in Gruppen, disputirend und die lange Brissago-Cigarre rauchend, die ihren — o Unsinn: Demi-Havannà in Bezug auf Gehalt und Wohlfeilheit lange den Rang abläuft. —

---

## Sokrates und Pestalozzi.

(Fortsetzung.)

Lassen wir diese Verschiedenheiten und sehen wir, wie beide Männer trotz der weiten Kluft, die sie äußerlich trennt, doch so manches Aehnliche, doch so viele Berührungspunkte mit einander gemein haben. Da tritt uns denn bei beiden zuerst entgegen die körperliche Häßlichkeit und die geistige Schönheit, das Ungeschickte, ja Plumpe und Sonderbare im Aeußern und im Leben, und dagegen die edelste und reinste Hingebung des Herzens an alles Gute und Wahre, ein Enthusiasmus und eine Begeisterung für die einmal gefaßte Idee, die alles Conventionelle übersah und nicht beachtete. Beide waren dem rohen und unbearbeiteten Metalle vergleichbar, aber nicht vom irdischen Feuer, sondern vom Feuer der reinsten Menschenliebe durchglüht. Von Sokrates sagt der leichtsinnigste seiner Schüler, Alcibiades, der sich vor Niemanden, außer vor ihm schämte, er sei ein wahres Silenenbild gewesen, denn wie hier hinter der äußern rohen Umhüllung Bildsäulen der Götter, also die höchsten und idealsten Gestalten erblickt würden, so berge bei ihm eine rauhe und unansehnliche Körperschaale die edelste und schönste Seele. Selten war er gehörig gewaschen und gekleidet, achtete in seiner excentrischen Gefühlserregung, die man fast Verzückung nennen konnte, weder des Frostes noch des Eises, über das er unbeschuhet und in leichter Kleidung wegging, blieb dann plötzlich stehen, sah unstet um sich her und war manchmal so tief in den Gegenstand seines Nachdenkens versunken, daß er vom Morgen bis Mittag, Abend und wieder bis zum Morgen ohne Unterbrechung sinnend auf einer Stelle stehen blieb. Daß er daher, wenn er zum Mittagessen gebeten war, bisweilen erst kam, wenn schon abgegessen war, denn er blieb unterwegs stehen, wie ihm etwas einfiel, kann uns nicht befremden. Kurz, Sokrates war eine solche Persönlichkeit= daß er in unsern Tagen in Gefahr sein würde, in ein Irrenhaus gesperrt zu werden.

Gegen Pestalozzi äußerte einst sein treuer und biederer Freund, der Buchhändler Füßli, ganz aufrichtig: seine alten Freunde hielten es für ausgemacht, er werde seine Tage im Spitale oder im Narrenhause endigen. Und in der That war auch der kleine, häßliche und unscheinbare Mann ein großer Sonderling, denn weil er sich in Alles, was er trieb, mit ganzer Seele versenkte und hineinlebte, so können wir sagen, er sei ein Bauer, ein Tagelöhner, ja selbst ein Bettler und Vagabund geworden, indem er sich den Kindern solcher Leute ganz hingab. Aeußerlich war er — um mich seines eigenen Ausdrucks zu bedienen — „wüst", sah man ihm aber in sein klares, schönes Auge, o dann strahlte einem eine Welt voll Liebe entgegen. In der Schulstube sehen wir ihn, wenn es ihm zu heiß wird, ohne Halstuch, in Hemdärmeln die Sprachübungen zum Theil an einer sehr alten und durchlöcherten Wandtapete vornehmen und die einzelnen Risse und Löcher gründlich und satzweise besprechen.

Erlauben Sie mir, daß ich noch einige Augenblicke bei der Schilderung der Persönlichkeit beider Männer verweile, denn dieselbe und namentlich der Gegensatz zwischen Aeußerem und Innerem, zwischen der Häßlichkeit ihrer Körpergestaltung und der Schönheit ihres inwendigen Menschen scheint mir so wichtig zu sein, daß ich daran die Eigenthümlichkeit ihres Wirkens, wenn nicht ihre ganze pädagogische Bedeutung anknüpfen möchte.

Bei der vorwaltenden Innerlichkeit und der großen Gefühlsgluth achteten beide Männer ihres Körpers und ihrer körperlichen Gebrechen gar nicht. Sokrates beachtete, wie auch manche seiner Schüler, einen Bildungszweig, die Gymnastik oder die körperliche Ausbildung weniger, als dieß bei seinem Volke zu geschehen pflegte, das nur in dem schönen Gleichgewichte zwischen Körper- und Geistesentwickelung, zwischen Gymnastik und Musik die höchste Bildung fand. Die Griechen sind das Schönheitsvolk der Erde, ja das Gute hatte ihnen nur Werth, wenn es zugleich als das Schöne erschien, und nur in einem schönen Körper, meinen sie, könne eine schöne Seele wohnen. Seit der Zeit des Sokrates, oder seit dem peloponnesischen Kriege, schwand aus dem griechischen Leben dieß schöne Gleichgewicht des Ein- und Ausathmens, diese Harmonie geistiger und körperlicher Durchdringung und flüchtete sich aus der Wirklichkeit in die Erziehungstheorien der Philosophen, welche die gleiche Nothwendigkeit und gleiche Berechtigung körperlicher wie geistiger Bildung in schönem Ebenmaße nachzuweisen suchten. Sokrates, der durch seine persönliche Erscheinung lehrte, daß auch in einem häßlichen Körper eine schöne Seele wohnen könne, „versetzte den Schwerpunkt aller Erziehung in den Geist des Menschen," setzte ihn in die Selbsterkenntniß, eingedenk der Inschrift des delphischen Tempels, dessen Gott ihn für den weisesten aller Sterblichen erklärt hatte, welche lautete: Erkenne dich selbst. Wie nun alles Aeußere als solches, wenn es nicht durch eine Idee getragen und vergeistigt wurde, dem Sokrates keinen Werth hatte, so auch nicht Geld und Gut, Ehre und Reichthum. Er, der Sohn eines Bildhauers und einer Hebamme, war daher arm und blieb arm, denn er folgte nur dem innern gewaltigen Drange, Einsicht und dadurch Tugend zu verbreiten, griff auf dem Markte und der Straße alt und jung, arm und reich auf, um die Menschen zu belehren und an ihnen eine geistige Hebammenkunst zu üben, und hatte kaum die nothwendigsten Lebensbedürfnisse; während die Sophisten sich für ihre Scheinweisheit Schätze sammelten und die reichen Jünglinge um sich schaarten.

Die Griechen setzten sich im stolzen Bewußtsein ihrer geistigen Ueberlegenheit als Freigebildete andern Völkern, die sie verächtlich Barbaren nannten, entgegen, sie blickten aber als Freigeborne auf die von Natur zum Dienste bestimmte Sklaven herab. Mit Sokrates aber begann dieser Gegensatz

der Völker zu sinken, den nachher Alexander der Große ganz zu vernichten suchte; mit Sokrates begann auch der Gegensatz der Stände, die Kluft der Freien und Sklaven, die auch den gebildetsten Völkern und Philosophen des Alterthums als eine naturnothwendige Thatsache erschien, zu schwinden; mit Sokrates, der nicht nach Heimath und Abstammung, sondern nur nach geistiger Befähigung und sittlichem Streben fragte, beginnt „zuerst das schwache Morgenroth einer allgemeinen Menschengleichheit", einer großen Brüderschaft in der Welt des Geistes und im Lichte der Idee aufzudämmern, wenn es auch noch lange nicht durch die dichten Nebel hindurchdringen kann. Ein Sklave und Unfreier ist ihm nur der Unwissende, ein Freier, Schöner und Guter nur der Gebildete. Für alle hier genannten Punkte finden wir bei unserm Pestalozzi höchst überraschende Analogien. Sein früh verstorbener Vater war ein Arzt gewesen, und von ihm hatte er die Theilnahme an den Leiden der Menschheit geerbt und er suchte mit dem leiblichen auch das geistige Weh derselben zu heilen. Sein Geist war so stark, sein Wille so fest, seine Begeisterung so ungestüm, daß er gar nicht gewußt zu haben scheint, daß er einen Körper habe. Nur einmal war er krank, d. h. nur einmal fühlte er sich krank und unterwarf sich den Anordnungen seines Arztes, in Folge der heftigsten Anstrengungen in Stanz.

(Forts. folgt.)

## Mittheilungen.

**Bern.** Vor einem Jahre bestellte die Hauptversammlung der Schullehrerkasse eine Kommission zur Vorberathung einiger Remunerationsfragen. Diese Kommission hat ihrer Aufgabe zwei längere Sitzungen gewidmet und wird als Ergebniß derselben folgende Anträge stellen:

1) Der Präsident der Hauptversammlung erhält für seine Dienstleistungen keine Remuneration.
2) Der Vizepräsident ebenfalls nicht.
3) Der Sekretär der Hauptversammlung wird für seine ordentlichen Arbeiten nicht remunerirt, wohl aber für allfällige außerordentliche.
4) Da der gegenwärtige Direktor jede Entschädigung auf's Entschiedenste ablehnt, so wird eine daherige Bestimmung einer spätern Zeit überlassen.
5) Der Kassier erhält eine Remuneration von Fr. 500.
6) Der Sekretär der Verwaltungskommission erhält für seine ordentlichen Arbeiten Fr. 60; für außerordentliche ist er angemessen zu entschädigen.
7) Die übrigen Mitglieder der Verwaltungskommission erhalten eine Remuneration von je Fr. 20.
8) Den Mitgliedern vom Lande werden ihre Reisekosten vergütet.
9) Die Prüfungskommission erhält keine Remuneration; den Mitgliedern vom Lande werden ihre Reiseauslagen vergütet.
10) Die Bezirksvorsteher von Delsberg, Münster, Obersimmenthal, Pruntrut und Saanen erhalten je Fr. 12 Reisevergütung, wenn sie die Hauptversammlung besuchen; diejenigen von Courtlary, Frutigen und Interlaken erhalten im gleichen Falle Fr. 8.

— Am 20. d. fand im Seminar zu Münchenbuchsee die öffentliche Schlußprüfung statt, die erste seit Anno 1850, welcher wieder ein 2½jähriger Curs vorausging. Die Zuhörer waren zahlreich und folgten dem Gange der Prüfung mit gespannter Aufmerksamkeit. Näheres werden wir in nächster Nummer bringen.

---

Hauptversammlung der bernischen Lehrerkasse Mittwoch den 6. Mai, Morgens 9 Uhr, in der Aula in Bern.

Traktanden:

1) Die reglementarisch vorgeschriebenen Geschäfte.
2) Wahlen.
3) Erhöhung der Remunerationen einzelner Kassabeamten.
4) Unvorhergesehenes.

Die Herren Mitglieder sind eingeladen den Verhandlungen recht zahlreich beizuwohnen.

Bern, den 20. April 1863.

Der Sekretär der Hauptversammlung:
Alb. Gaßmann.

---


**Obligatorisch eingeführte Schulrödel,**

eingetheilt für 40, 80 und über 100 Kinder, sind stets auf extra gutes Papier gedruckt zu bekannten Preisen vorräthig bei

**Carl Gutknecht** in Bern.

---

**Neue Schulrödel,**

von den HH. Schulinspektoren entworfen und jetzt obligatorisch eingeführt, sind nun auch bei Unterzeichnetem zu haben. Die Preise sind:

für 40 Kinder zu 25 Ct.
„ 80 „ „ 30 „
„ 100–120 „ „ 35 „

Auf je 10 Exemplare wird ein Freiexemplar gegeben.

Lehrer, Krämer und sonstige solide Personen, welche sich mit dem Verkaufe dieses Artikels befassen wollen, erhalten angemessenen Rabatt.

Buchdruckerei von **Rudolf Jenni** in Bern.


---

**Ausschreibung der Schreiblehrerstelle an der Realschule der Stadt Bern.**

Unterrichtsstunden 16 wöchentlich, Besoldung 1225 Fr. Die Bewerber sind eingeladen, unter Einsendung von Schriftproben, besonders in englischer Schrift zur Ausbildung von Handelsbeflissenen, sich vor dem 15. Mai beim Präsidenten der Direktion, Hrn. Professor Bernhard Studer, anzumelden. Antritt der Stelle Mitte August.

Das Sekretariat.

---

**Ausschreibungen.**

| Ort. | Schulart. | Schüler. | Bes. | Anmldgst. |
|---|---|---|---|---|
| Rüegsau | Oberklasse | 60 | 570 | 28. April. |
| Linden, Kg. Kurzenberg | Mittelklasse | 80 | Min. | 28. „ |
| „ „ „ | Elementarkl. | 80 | Min. | 28. „ |
| Schloßwyl | Unterklasse | 50 | Min. | 28. „ |
| Schwadernau, Kg. Bürglen | Gem. Schule | 50 | 620 | 25. „ |
| Suberg-Kosthofen, Kg. Gr.-Affoltern | Gem. Schule | 50 | Min. | 25. „ |
| Thunstetten | Mittelklasse | 60 | 620 | 30. „ |
| Mürren, Kg. Lauterbrunnen | Gem Schule | 45 | Min. | 25. „ |
| Hintergrund, Kg. Lauterbrunnen | Gem. Schule | 60 | Min. | 55. „ |
| Vordergrund, „ „ | Elementarkl. | 50 | Min. | 25. „ |
| Oberwangen, Kg. Könitz | Oberklasse | 80 | Min. | 28. „ |
| Könitz | Elementarkl. | 80 | Min. | 28. „ |
| Rahnflüh-Than, Kg. Rüderswyl | Oberklasse | 75 | 620 | 28. „ |
| An der Egg, Kg. Röthenbach, Ementh. | Unterklasse | 60 | Min. | 30. „ |

## Offene Korrespondenz.

Hr. R. in F. Da die obligatorischen Fragen bereits von den Kreissynoden behandelt sind, so habe für einstweilen Ihre etwas zu spät eingelangte Arbeit auf die Seite gelegt.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.